

Ercheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach den  
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition  
Mensburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:  
die dreigeheilte Korpusseite ober  
deren Raum 13<sup>7</sup>/<sub>8</sub> Pfg.

Sperschunden der Redaction  
9-10 und 2-3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr. 133.

Sonnabend den 11 Juni

1887.

Wochenpreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Zur heutigen Ausgabe gehört eine Text-  
beilage (61. Forts. des Romans „Stolze Herzen“  
von Max von Weißenthurn).

### Ämtlicher Theil.

#### Bekanntmachung.

##### Wahlen zur Arztkammer.

Durch das Gesetz vom 25. Mai 1887 G. S.  
S. 169 ist die Bildung einer Arztkammer für  
jede Provinz angeordnet worden.

Der Geschäftskreis der Arztkammern umfaßt  
die Erörterung aller Fragen und Angelegen-  
heiten, welche den ärztlichen Beruf oder das  
Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege be-  
treffen oder auf die Wahrnehmung und Ver-  
tretung der ärztlichen Standesinteressen ge-  
richtet sind.

Die Mitglieder der Arztkammern werden  
gewählt; die Wahl erfolgt getrennt, nach Re-  
gierungsbezirken.

Wahlberechtigt und wählbar sind diejenigen  
Ärzte, welche innerhalb des Wahlbezirks ihren  
Wohnsitz haben, Angehörige des deutschen Reiches  
sind und sich im Besitze der bürgerlichen Ehren-  
rechte befinden.

Die Wahlen finden alle drei Jahre im No-  
vember statt. Der dreijährige Zeitraum, für  
welchen die Mitglieder gewählt werden, beginnt  
mit dem Anfang des nächstfolgenden Jahres.  
Die für den hiesigen Kreis aufgestellte Liste der  
Wahlberechtigten liegt in meinem Bureau 14  
Tage lang vom Erscheinen dieses Blattes an  
gerechnet, öffentlich aus.

Einwendungen gegen die Liste sind unter  
Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen  
innerhalb 14 Tagen nach beendigter Auslegung  
der Liste bei dem Herrn Regierungs-Präsidenten  
anzubringen.

Merseburg, den 9. Juni 1887.

##### Der königliche Landrath.

J. B.: der Kreisdeputirte von Hellsdorf.

#### Zwangs-Versteigerung.

Das im Grundbuche von Dölkau geschlossen  
Band I Blatt 16 auf den Namen der verehelichten  
Marie Hofine Bretternitz geb. Dolze und  
deren Ehemann Friedrich Wilhelm Bretternitz  
zu Dölkau eingetragene im Dorfe Dölkau be-  
legene Grundstück soll auf Antrag des Maurers  
Friedrich Hermann Bretternitz zu Zweimen zum  
Zwecke der Auseinanderziehung unter den Mit-  
eigenthümern am 30. Juli 1887, Vormittags  
9 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte — in  
der Gemeindehofschenke zu Dölkau zwangsweise  
versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von  
0,03,50 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 M.  
Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Merseburg, den 3. Juni 1887.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung V.

#### Bekanntmachung.

Die im Handels-Firmen-Register unter Nr. 493  
eingetragene Firma

##### „Bernhard Teichmann in Lützen“

ist gelöscht worden.

Ferner ist im Handels-Gesellschafts-Register  
unter Nr. 142 mit dem Sitze zu Lützen die  
Firma

##### „B. Teichmann & Sohn“

und als deren Inhaber der Kaufmann Bernhard  
Teichmann und der Kaufmann Otto Teichmann,  
Beide zu Lützen, eingetragen worden.

Merseburg, den 6. Juni 1887.

Königliches Amtsgericht, III. Abtheilung.

#### Kirchen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirchnutzung an der fis-  
calischen Langenbögner Straße von Schotterey  
bis zu den zwei Küstern soll an den Meist-  
bietenden verpachtet werden und ist hierfür auf  
Donnerstag, den 16. Juni cr. Vormit-  
tags 9 Uhr im Gasthof zur Sonne in Land-  
stadt öffentlicher Termin anberaumt, wozu  
qualifizierte Unternehmer mit dem Bemerken ein-  
geladen werden, daß die Bedingungen im Ter-  
min bekannt gemacht werden sollen.

Merseburg, den 8. Juni 1887.

##### Der königliche Wegebauinspector Biebermann.

#### Bekanntmachung.

Postpaketverkehr mit den Straits-Settlements,  
sowie mit Hongkong und den chinesischen Plätzen.

Für die mittels Deutscher Postdampfer zu be-  
fördernden Postpakete nach den Straits-Settle-  
ments, sowie nach Hongkong und den chinesischen  
Plätzen Amoy, Kanton, Foo-Show, Hankow,  
Hoikow, Ningpo, Shanghai, Swatow ist das  
Nettogewicht von 3 kg auf 5 kg erhöht wor-  
den. Die Tage über Bremen beträgt bis zu  
legterem Gewicht für ein Paket nach den Straits-  
Settlements 3 M. 80 Pf., nach Hongkong und  
Shanghai 3 M. 60 Pf. und nach den anderen  
chinesischen Plätzen 3 M. 80 Pf.

Berlin W., 28. Mai 1887.

Der Staats-Sekretär des Reichs-Postamts.  
i. B.: Sachse.

#### Bekanntmachung.

In einigen Tagen wird der städtische Bade-  
platz unterhalb der Stadt an der sogenannten  
Mühlweide eröffnet.

Es wird dort auch in diesem Jahre seitens  
des Magistrats für die Badenden zum Aus-  
sicheln eine Bretterbude errichtet werden.

Für die Benutzung dieser Bude, sowie des  
öffentlichen Badesplatzes darf vom Badeaufseher  
eine Entschädigung weder gefordert noch an-  
genommen werden. Dagegen müssen diejenigen,  
welche Schwimmunterricht genießen, das Schwimm-  
bassin oder die vom Badeaufseher aufgestellte  
Bude benutzen wollen, sowie diejenigen, welche  
sich von demselben Badeshofen, Handtücher u. s. w.

liefern, oder sonstige Bequemlichkeiten gewähren  
lassen, eine mit dem Badeaufseher zu verein-  
barende Entschädigung zahlen.

Alle Badenden haben den Anordnungen des  
Badeaufsehers unbedingt Folge zu leisten,  
widrigenfalls ihnen das Baden verboten wird  
und sie vom Plage verwiesen werden.

Als Badeaufseher ist auch in diesem Jahre  
wieder der Salzfuhrermeister Luge angenommen.

Das Baden an anderen Stellen der Saale,  
im Gotthardsteiche u. s. w. ist bei Geldstrafe  
bis zu neun Mark ev. verhältnismäßiger Haft  
verboten, auch wird das Betreten der Mühl-  
weide außerhalb des angelegten Weges bestraft.

##### Die Polizei-Verwaltung.

J. B.: Otte.

### Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 10. Juni.

#### Die Wiederaufnahme der Reichs- tagsarbeiten.

Mit gespannter Erwartung blickt ganz Deutsch-  
land auf die Wiederaufnahme der Reichstags-  
arbeiten; denn die Zeit der parlamentarischen  
Ernte welche in den letzten Monaten vorbereitend  
worden ist, ist nun erschienen. Wie wird diese  
Ernte ausfallen?

Mit Zuversicht, wie wir überzeugt sind, dürfen  
wir den kommenden Verhandlungen entgegen-  
gehen, nachdem die vorbereitenden Arbeiten für  
das Braunkohlensteuergesetz in der Hauptsache zu  
einem glücklichen Abschluß gebracht worden sind  
und da die Lebereinstimmung über die Grund-  
lagen des Zuckersteuervertrags eine so große ist,  
daß die schnelle Erledigung desselben wohl keinem  
Zweifel unterliegt. Diese Zuversicht erscheint  
uns um so begründeter, als die Bemühungen,  
dem Zustandekommen jener Gesetze Steine in den  
Weg zu werfen, in weiteren Kreisen sehr wenig Rück-  
halt und Anklang gefunden haben. Die Zugkraft  
freisinniger Schlagworte von „agrarischer Begehr-  
lichkeit“, von „Geschenken“ an die Großgrundbe-  
sitzer u. s. w. hat offenbar erheblich nachgelassen,  
und selbst freisinnige Blätter wissen nichts zu  
berichten von etwaigen Erfolgen, den der Ver-  
such ihrer Parteigenossen, Massenkundgebungen  
gegen die „Vertheuerung des Schnapies“ und  
gegen die beabsichtigte Wahrung der landwirth-  
schaftlichen Interessen in's Werk zu setzen, gehabt  
haben könnte.

Noch weniger scheinen uns die Bedingungen  
für die Wirkung solcher Schlagworte im Parla-  
mente vorhanden zu sein. Mögen auch von der  
nationalliberalen Partei einzelne Elemente in Er-  
innerung früherer Zeiten nach links hin neigen  
und vor den Verdächtigungen zurückzucken,  
welche von freisinniger Seite für die Zustimmung  
zu praktischen steuerpolitischen Maßregeln auf  
sie gehäuft werden, mögen auch in der Centrums-  
partei Mitglieder vorhanden sein, welche die Zeit  
der gemeinschaftlichen Bundesgenossenschaft mit

dem Freisinn nicht vergessen können und wieder zurückwünschen, so ist doch das Bewußtsein von der Nothwendigkeit, auf finanzpolitischen Gebieten zu praktischen, brauchbaren und greifbaren Ergebnissen zu kommen, bei den maßgebenden Parteien ein so starkes und ein beinahe überwiegendes, daß wir kaum annehmen können, diese oder jene, der einzelnen Partei minder genehme Bestimmung werde schließlich als eine Brücke zu einem ablehnenden Verhalten benutzt werden.

Was das Volk von dem Reichstag erwartet, das hat es durch die letzten Wahlen bekundet. Der handgreifliche Beweis, daß der frühere Reichstag in einer der wichtigsten Lebensfragen im Stande war, dem Reiche die unabwieslich notwendigen Mittel vorzuenthalten, hat die Majorität zu Gunsten derjenigen Parteien sinken lassen, welche bereit sind, ohne Rücksicht auf Parteiwünsche und Parteinteressen wirkliche Bedürfnisse zum Wohle des Ganzen zu befriedigen. Daß hierzu neben der Stärkung der Wehrkraft auch die Eröffnung neuer Einnahmequellen gehört, ohne welche weder das Reich noch seine Glieder auf eine gesunde Weiterentwicklung rechnen können, bedarf keines Beweises. Wie man von ihm auch auf diesem Gebiete nach so vielen vergeblichen, durch die leidigen Parteiverhältnisse früher bereiteten Versuchen endlich entscheidende Thaten erwartet, so wird er auch sicherlich in der Erledigung der weiteren noch in der Schwere befindlichen Gegenstände, namentlich auf socialpolitischem Gebiete — wir rechnen hierzu die beiden Gesetze wegen Ausbeutung der Unfallversicherung — seine Leistungsfähigkeit zu erkennen geben. Der Reichstag würde mit solchen Leistungen nicht nur den Dank aller Vaterlandsfreunde sich erwerben, sondern auch wesentlich dazu beitragen, daß das Ansehen der Volksvertretung, welches in Folge ihrer längeren Unfruchtbarkeit schon zu sinken begann, sich wieder aufrichten wird.

### Politische Mittheilungen.

Ueber das Befinden des Kaisers ertelautet: Auch in der Nacht zum Donnerstag war der Schlaf wiederholtlich gestört. Die Reizung der Augen geht aber zurück. Mittags um 12 Uhr erhob sich der Kaiser und empfing den Besuch des Kronprinzen, der von Potsdam nach Berlin gekommen war und war dann noch einige Zeit im Arbeitszimmer thätig. — Im Laufe der letzten Unternehmung des Rehkopflebens des Kronprinzen hat der Dr. Madenzie aus London im Beisein der deutschen Ärzte Professor Gerhardt, von Bergmann, Tobold, des Leibarztes Dr. Wegner und der Frau Kronprinzessin einen operativen Einschnitt gemacht, der indessen von einer so geringen Bedeutung ist, daß die Abreise des Kronprinzen nach England auf den 13. festgesetzt ist. Der Kronprinz wird auf einem Landgute in der Nähe von London Wohnung nehmen und auch von seinem Leibarzte und dem Professor Dr. Gerhardt begleitet sein.

Der Erfolg der Operation erzielte eine überaus günstige Wirkung auf den Gemüthszustand des hohen Patienten, da die Möglichkeit, das Leiden durch innere Operationen zu behandeln, nunmehr nachgewiesen. Sollte die Wucherung nicht wieder zunehmen, so würde auch kein weiterer Eingriff nöthig sein. Der Kronprinz berichtete persönlich seinem kaiserlichen Vater über die Operation, der beste Beweis, daß sie nicht bedenklich gewesen sein kann.

— Als Beitrag zu den Kieler Festtagen wird von dort noch geschrieben: Das schwedische Kanonenboot „Edna“, Kommandant Prinz Oscar, Herzog von Gotland, hat den Kieler Hafen wieder verlassen. Die schwedischen Gäste haben eine sehr freundliche Aufnahme gefunden. Prinz Oscar wurde nicht nur bei der Kanalfeier in besonderer Weise ausgezeichnet, auch am 6. Juni, dem Vermählungstage seiner Eltern sagten die deutschen Kriegsschiffe und Prinz Oscar war mit seiner Begleitung Gast beim Prinzen Heinrich, welcher zu Ehren des Tages ein Galabier gab. Officiere und Mannschaften des schwedischen Kriegsschiffes sprachen sich über den Besuch in Kiel hochzufrieden und die guten Eindrücke, welche sie von unserer Ostseefregatten mitgenommen haben, werden in Schweden weiter wirken. Wenn man dem schwedischen Besuche auch keine besondere politische Bedeutung beimessen darf, so ist er doch eine Befestigung der deutsch-freundlichen Politik König Oscars. Dieser Umstand erklärt es, daß der dänische Chauvinismus über die Heilmannschaft eines schwedischen Prinzen an den Kiel-Volltauer Festlichkeiten keineswegs erzeit ist. Er wagt seinem Unmut nicht offen Ausdruck zu geben; an allerlei kleinen Zeichen ist er aber leicht zu erkennen. Nur die tabuläre dänische Presse macht eine Ausnahme, sie hat versucht, die Bedeu-

ung des Nordostkanals objectiv zu würdigen. Es kann ja kaum einem Zweifel unterliegen, daß nach seiner Fertigstellung die Bedeutung der Schiffsfrage sehr erheblich verändert wird. Für Schweden liegt die Sache ganz anders. Es gewinnt für seine Schifffahrt eine zweite Durchfahrt und für seine Produkte neue Absatzgebiete.

— Die Coburger Zeitung schreibt: „Die Fabel einer späteren Vereinigung der Herzogthümer Coburg-Gotha und Meiningen und Erhebung derselben zu einem Großherzogthum ist neuerdings auch in der „Neuen Preussischen Zeitung“ journalistisch verworfen worden. Wir haben schon zum Oesteren das jurilic Project nach Verdienst gewürdigt und brauchen nicht von Neuem nachzuweisen, daß allein schon die hausgesetzlichen Bestimmungen ein derartiges Arrangement ganz ausschließen.“

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz betr. die Feststellung von Anforderungen für Volksschulen, sowie den zwischen Preußen und Württemberg abgeschlossenen Staatsvertrag betr. die Verwaltung des Fürstenthumes.

— Das braunschweigische Staatsministerium hat dem Herzog von Cumberland das vom verstorbenen Herzog Wilhelm vererbte Jagdschloß Lodenrode, drei Stunden von Blankenburg belegen, für 40 000 Mark abgekauft.

— Dem Proteste der deutschen Spinner und Weber gegen eine höhere Verzollung ausländischer Wolle haben sich jetzt auch die Hufabrikanten angeschlossen.

— Die Zuckersteuerkommission des Reichstages hat die erste Lesung des Gesetzes beendet und dieselben fast ganz nach der Regierungsvorlage angenommen.

— Die bayerische Militärverwaltung bildet die Festung Ingolstadt immer mehr zu einem befestigten Lager aus. Jetzt wird bereits das 13. Fort gebaut, das zwei Wegekunden von der Festung entfernt liegt.

— Die Berliner medicinische Gesellschaft hat sich mit 168 gegen 164 Stimmen für ein gesetzliches Verbot der gewerbmäßigen Kuppelerei ausgesprochen.

**Rußland.** Das russische Amtsblatt in Wiga enthält eine Verordnung des Curators des Dopatzer Schulbezirks, welche anordnet, daß in allen Mittelschulen des Bezirkes, deren Besuch staatslich gewisse Rechte verleiht, die Unterrichtssprache von nächster Schuljahre an die russische sein wird. Für die Zulassung zu den Gymnasien und Realschulen sollen künftig die auf die Kenntniß der russischen Sprache bezüglichen Anforderungen gesteigert werden.

In Folge der starken Vernehmung der chinesischen Armee auf der Grenze der Amurprovinz und der Ansammlung englischer Kriegsschiffe in den chinesischen Gewässern ist die russische Regierung genöthigt, starke Befehlungen in der Amurgegend anzuordnen. Künftig erhält die Amurprovinz einen General-Gouverneur und wird ein abgesondertes Gebiet bilden.

Ueber den „Orden, den Minister von Siers nicht belam“, kommen jetzt nähere Nachrichten aus Petersburg. In Folge seines Zuzuges mit Kaitow hatte der Minister den Garen recht entschieden um seine Entlassung gebeten. Der Gar nahm diese Bitte aber sehr übel und antwortete, er erenne die Minister und verabschiede sie, wie er es für gut befände. Das Nächste war, daß er die bereits vollzogene Urkunde, welche Siers den Wladimir-Orden verlieh, zerriß. Siers hatte schlimme Tage bis zur letzten französischen Ministerkrise. Diese hat einen großen Eindruck auf den Kaiser gemacht und Siers wieder Obermaier gegeben.

Man spricht in Petersburg von der in diesem Sommer bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Maria von Montenegro mit einem russischen Großfürsten.

Von mehreren Seiten kommen Berichte über die Aktions-Vorbereitungen Russlands in Centralasien. In Akabab sollen 20000 Mann Infanterie und 3000 Reiter konzentriert sein. Die indische Regierung soll schon seit längerer Zeit auf die agitatorische Thätigkeit russischer Agenten in Indien ein Augenmerk haben. Die Besichtigungsarbeiten an der Grenze werden mit verstärkter Kräfte fortgesetzt.

Die neue russische Zollerschätzung für Kohlen und Gase ist am Donnerstag in Kraft getreten. Der bisherige Zoll ist erheblich worden.

Der Kaiser ist, wie aus Petersburg gemeldet: Es heißt jetzt, daß die bereits angeordnete Verabschiedung von Scharow und Laskin, welche Dokumente gegen Deutschland publiziert hatten, dahin abgeändert wurde, und zwar auf bringende Vorstellungen von einflussreicher Seite, daß den beiden das kaiserliche Mißfallen ausgesprochen wurde. — Die „Seite“, welche sich für alle Deutschen in den verschiedenen Ländern, scheint wirklich sehr einflussreich zu sein.

**Frankreich.** Der Pariser Gemeinderath, um dessen Resolutionen sich freilich Niemand in Frankreich kümmert, hat ein Adelsvotum gegen den Polizeipräsidenten, die Minister des Innern und der schönen Künste beschloffen, da diese als verantwortlich für den Oesperbrand anzusehen seien. Zugleich beschloß der Gemeinderath, den Theatern und Konzertsälen von Paris eine letzte Frist von drei Monaten zu setzen, nach

welcher die Gasbeleuchtung durch elektrisches Licht ersetzt sein muß. Wenn die Theaterdirectoren sich nur dazu ohne Prozesse verstehen!

Außerste Sparjamkeit scharf die Finanzlage dem französischen Ministerium mehr und mehr ein. In den jetzt verfloffenen Monaten des Jahres ergeben die Staatseinnahmen einen Ausfall von 21 Millionen gegen den Voranschlag. Das will erst wieder eingebracht sein.

Der Intransigant erzählt, die Verwaltung des Pariser Officiercassinos habe gleich nach der Ministerkrise Boulangers Büste aus demselben beseitigen lassen.

Am Mittwoch wurden die Leichen von Thiers und seiner Frau aus den provisorischen Begräbnisstätten in die besonders errichteten Monumentalgräber übergeführt.

**Großbritannien.** Die Pächterausreibungen in Bodby in Irland dauern fort. Die Polizisten drangen mit geöffneten Regenschirmen in die Häuser, um sich gegen die Strahlen sendenden Wassers, mit denen sie empfangen wurden, zu schützen. Im Ganzen wurden 44 Pächterfamilien nach vergeblichem Widerstande exmittirt.

**Orient.** Die Anfangs dieses Monats in Bulgarien und Rumelien vorgenommenen Gemeindevahlen sind in größter Ordnung verlaufen. Etwa 80% der Wahlen sind zu Gunsten der Regierung ausgefallen.

Der König und der Kronprinz von Griechenland sind via Genua nach Paris abgereist. Der Kronprinz wohnt vielleicht den großen französischen Manövern bei, weil die Franzosen doch gar zu gern sich fürstliche Gäste wünschen und sonst feiner kommen will.

### Provinz und Umgegend.

† In Leipzig versehen jetzt vor den Justizgebäuden, vor der Gefangenen-Anstalt und in den zu diesen Gebäuden gehörigen Höfen Militärposten den Wachdienst. Ohne Zweifel ist die besondere Art von Unterjuchungsgefangenen, welche sich gegenwärtig in den Gerichtsgebäuden in Haft befinden, der Grund zu dieser Sicherheitsmaßregel.

† Zum neuen Landesvertragsprozeß in Leipzig verlautet der „Post“ zufolge aus sicherer Quelle, daß von der Reichsanwaltschaft sofort nach Eröffnung der Verhandlung am 13. Juni der Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit gestellt werden wird und durchaus kein Grund zu der Annahme vorliegt, daß der Reichsgerichtsenat diesem Antrage nicht stattgeben werde.

† In Sonneberg bei Coburg sind etwa 80 Socialdemokraten aus der evangelischen Landeskirche ausgeschieden.

† Mit großer Bestimmtheit erhält sich das Gerücht, es würde demnächst vom Hodegale aus sowohl herauf nach der Hoftrappe, als drüben nach dem Hauptbahnhof eine Drahtseilbahn gebaut. Ein Berliner Finanz-Consortium, welches das interessante Project zur Ausführung bringen will, soll von der Regierung zu Magdeburg die Concession bereits erhalten haben. Auf der Hoftrappe ist es namentlich des Sonntags wie Markttag; man kann sich einen ungefähren Begriff von der Frequenz dieses Allerweltsplatzes machen, wenn man erfährt, daß hier alljährlich mindestens 16,000 Postkarten mit dem Bilde der Hoftrappe verkauft werden.

† Ein Biguner begäbniß erregte in diesen Tagen in Croyßen allgemeines Aufsehen. Es wurde bei demselben ein verhältnißmäßig großer Pomp entwickelt. Der Leichenzug selbst wurde durch die Militärkapelle eröffnet, dann folgte der katholische Geistliche und hinter ihm der Leichenzugwagen mit dem einfachen schmucklosen Sarge. An der Spitze der Leidtragenden schritt die Wittve im schwarzen Kleide, dann folgten die anderen Frauen mit Kindern, alle mit Blumen im Haar, und die Männer mit entblößtem Haupt. Wie das Kr. Wchbl. schreibt, wurde der Todte in einem vollständig neuen Anzuge, mit Uhr und einem Beutel Geld in den Sarg gelegt. Auch soll die Truppe für einen Denkstein auf dem Gräbchgel gejorgt haben. Bald nach der Beerdigung verließ die Gesellschaft, der wegen des Todesfalles ein mehrtägiger Aufenthalt gestattet war, den Ort.

## Bermischte Nachrichten.

\* In dem bekannten Journal „Ueber Land und Meer“ veröffentlicht Gregor Samarow einen Roman „Bisfel und Abgrund“, in welchem das Leben und Treiben König Ludwig II. geschildert wird. Dem Regensb. Tabl. zufolge ist neuerdings die Verlagsanstalt davon verständig worden, daß eine Wiederholung solcher Aergernisse in den Fortsetzungen nicht nur das sofortige Verbot von „Ueber Land und Meer“ für ganz Bayern, sondern auch die Stellung eines Strafantrages gegen die Herausgeber nach sich ziehen würde.

\* Im Ueberfluthungsgebiet in Ungarn steht es immer noch sehr schlimm. Der Arbeitsminister Baros aus Pest traf Mittwoch in Szegedin ein und beauftragte die Schutzvorkehrungen bei Vajarschly, sowie die Arbeiten bei der Ristiszauer Schleuse und ordnete die energischste Verbreitung dieser Arbeiten an. Am Abend traf die Meldung ein, daß der neu in Angriff genommene Kreisdammbau bei Ristizza der Vollenbung nahe sei; dadurch wird die Gefahr für die schwer bedrohte Stadt Mafso etwas abgeschwächt. Vom Donnerstag wird gemeldet, daß sich gegen Vajarschly eine Wasserfluth heranwölze, welche stündlich an Terrain gewinne. Das Wasser durchbrach bereits den Borganyer Damm und überflutete die Besitzungen zwischen Szegedin und Lape. An der Fertigstellung eines Ringdamms um die fehlerhaften Borganyer Schleusenanlagen wird mit aller Anstrengung gearbeitet. Zur Ableitung des Binnenwassers soll der Damm neben dem tohten Theißarm durchbrochen werden.

\* Der bekannte Prestidigitator Hermann ist Mittwoch Abend in Karlsbad gestorben. Hermann war einer der fingerfertigen „Zauberfüßler“ des Tages.

\* Das große Grubenunglück auf Beche Siberia ereignete sich zwischen 12 und 1 Uhr Nachts; wahrscheinlich sind die Wetter durch einen Dynamitschuss entzündet. Die Wetter verbreiteten sich rasch, tödteten die Belegschaft in der Mehrzahl, und verletzten einige Arbeiter. 52 Bergleute sind todt. Nach dem Aussehen der meisten Toten sind dieselben durch Nachschwabene erstickt. Ein Theil der Verunglückten konnte erst verspätet hervorgeholt werden, da eine Entzündung der Grubenlöcher und der Kohlen stattgefunden hatte und man einem größeren Unglück durch Bermanern der Strecke vorbeugen mußte. Der Jammer ist natürlich groß.

\* Im Cirrus Vorh, der in Schongau (Bayern) eine von tausend Personen besuchte Vorstellung gab, passierte ein Unfall, der leicht von schlimmen Folgen hätte begleitet sein können. Gegen 9 Uhr Abends trat ein Gewittersturm ein. In Folge dessen wankte der das große Zelt tragende Mastbaum und senkte sich. Es entstand allgemeines Gedränge nach dem Ausgange; glücklicherweise gab es nur einige leichte Contusionen, da das Zelt sehr langsam niederfiel.

\* Ein Zug der Texas Pacific-Eisenbahn wurde nahe Fort Worth, Texas, von Räubern überfallen, welche den Express, Gepäck- und Postwagen ausplünderten, aber die Passagiere nicht weiter belästigten.

\* Am letzten Sonntag Abend ist in Saint Germain bei Paris eine sonderbare Verherrlichung General Boulanger's in Szene gesetzt worden. Ein Feuerwerk, dessen Mittelpunkt der General zu Pferde bildete, wurde abgebrannt, und als die Lichter erloschen, ließ sich eine prophetische Stimme vernehmen: „Er verschwindet für eine Weile, aber er wird wieder kommen, wenn man seiner bedarf.“ Denn man zu!

\* In Wien macht der Selbstmord eines Uhrmachers viel von sich reden. Der Mann sprang nämlich in die Donau, weil die Polizei ihm Mangels des Befähigungsnachweises sein Geschäft geschlossen hatte.

\* Ein Graubuzer Arbeiter gab bei den letzten Wahlen, nachdem er seiner Wahlpflicht genügt, kurz vor Schluss der Wahl noch einen zweiten Zettel für den polnischen Kandidaten ab und nannte dabei einen anderen Namen. Die Strammer verurtheilte ihn deshalb zu zwei Monaten Gefängnis.

\* Der lange gesuchte Breslauer Mörder Alois Thieme, der Pfingsten mehrere Nachtwachmänner erschossen hatte, ist Donnerstag Mittag 12 Uhr

auf dem Augustaplatz daselbst verhaftet worden. Er gab auf die ihn verfolgenden Schutzleute drei Schüsse ab, wodurch er einen Beamten an der Hand verwundete.

\* Die Kunstausstellung in Venedig, welche der alten Lagunenstadt etwas aufhelfen sollte, erzielt äußerst spärliche Erfolge. Bis jetzt sind im Ganzen 36 Abonnementarten für den Besuch der Ausstellung abgesetzt worden.

\* Im Monat Mai hat die Pariser städtische Untersuchungsanstalt unter 698 Weinproben 322 gute gefunden, unter 196 Bierproben aber waren nur 10 mit Salicylsäure versetzt. Die verhältnismäßig zahlreichen Bierproben sind den Bemühungen der Patrioten zu verdanken, welche das deutsche Bier in Verruf bringen wollen und deshalb viele Untersuchungen anstellen lassen. Diese Bittern aber haben eine entgegengesetzte Wirkung, sie gereichen dem deutschen Bier zur Empfehlung.

\* Dieser Tage sind in Thun (Schweiz) Versuche mit einer Kugelspritze gemacht worden, welche ganz Erstauktiles leisten soll. Dieselbe besteht aus einem für das schweizerische Donanzgewehr eingerichteten Rohr, das von einem Manne bedient ununterbrochen, so lange Munition vorhanden, Kugeln absetzen kann; in einer halben Minute 300, und man konnte auf 1300 Meter Entfernung 45 Treffer verzeichnen.

\* Für die Kamerunkolonie wird jetzt ein zweiter, ganz schlagender Dampfer gebaut, welcher gestattet, den Röhnen der Eingeborenen fast überall zu folgen und die Flußläufe bis tief in das Land hinein zu befahren.

\* In der Menagerie Kludsky in Mailand trug sich ein trauriger Vorfall zu. Ein Wärter faßte zu einer Tigerin zu großes Vertrauen und streckte die Hand durchs Gitter, um die Welpen zu streicheln. Diese packte aber den Arm und zog sich in die Ecke des Käfigs zurück. Auf das jammervolle Hilfsgeheul des Unglücklichen eilten die übrigen Wärter herbei, welchen es nach vieler Mühe gelang, der Tigerin ihre Beute abzugewinnen. Der Arme wurde befinnungslos mit zerstücktem Arme vom Plage befreit und verstarb den folgenden Tag unter den qualvollsten Schmerzen.

\* Ueber einen in Barmen vorgekommenen Soldatenselftmord wird berichtet: Zum Feste war ein Artillerieunteroffizier aus Beseel (wie sich später herausstellte — ohne Urlaub) nach Barmen gekommen, um seine Geliebte zu besuchen. Als er kurz nach dem Eintreffen erfuhr, daß diese ihm untreu geworden, kehrte er in eine Wirthschaft ein, wo er auf dem Abort eine Kugel auf sich abfeuerte. Man fand ihn noch lebend und brachte ihn in's Krankenhaus, wo er Tags darauf verstarb.

\* Unfälle bei Stiergefechten. Aus Madrid meldet man, daß bei den Stiergefechten, die in den letzten Wochen in Saragozza stattfanden, ein Stier in das Amphitheater sprang. Die erschrockenen Zuschauer flüchteten sich und es entstand ein so fürchtbares Gedränge, daß 21 Personen verwundet wurden. Der Stier mußte getödtet werden. In Sevilla wurde der Torador Morzantines von einem Stier aufgespießt. Der Zustand des Verletzten ist sehr bedenklich.

\* Vor Auswanderungen nach der Kolonie Santa Theresia in Uruguay wird in einer Zuschrift an die „Post“ gewarnt. Dorthin gegangene Auswanderer haben ungemein mißliche Erfahrungen gemacht.

\* Das Landgericht in Landau verurtheilte den Weinsteinfabrikanten Emanuel Kern von Benloben wegen Betrugs in 7 Fällen und Betrugsversuches in 6 Fällen zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten, sowie zu 1000 Mark Geldstrafe. Kern hatte nämlich an verschiedene Firmen unter der Vorspiegelung, ihnen reinen kaufmännischen Weinstein geliefert zu haben, solchen mit Alaun vermischt geliefert.

\* Bei seiner neulichen Rundreise in Bayern kam der Prinzregent Luitpold auch nach Amberg. Es fand dort großes Galadiner statt. Hierzu wird Herr Dr. Sigl vom Wüchener Vaterland ein lustiges Stücklein von einem Chocobadesipplein mitgetheilt, das Einer gewollt, aber nicht bekommen hat. Der geistliche Rath und Stadtpfarrer Helmberger nämlich, ein grimmiger „Feind des Vaterland“ war nicht wie sein be-

rühmter Freund Habel von der Hofstafel ausgehollt, sondern dazu eingeladen. Der Prinzregent hatte, da das Diner an einem Freitag war, für sich und seine Gäste vom Herrn Bischof von Regensburg Dispens vom Fastengebrot erbeten. Der fromme Herr Pfarrer wollte aber noch bischöflicher als sein Bischof sein oder durch auerlesene Frömmigkeit und Enthaltsamkeit von fleischlichen Genüssen vor dem Regenten an der Hofstafel brilliren und schrieb deshalb an die Besitzerin des „Pfälzer Hofes“, wo die Tafel stattfand, sie möchte es bei dem betreffenden Hofchargiren anregen, daß er, der Herr Pfarrer Michel Helmberger, aus einem besonderen Topfe gelocht besäme und statt der auf dem Menu stehenden süßhaften Ochsenfleischsuppe ein Chocobadesipplein servirt erhielte. Selbstverständlich wurde aber für den frommen Herrn Pfarrer nicht in einem eigenen Topfe gelocht, sondern er mußte mit der süßhaften Ochsenfleischsuppe dem Glanze seiner besonderen Heiligkeit Abbruch thun. Geschadet hat's ihm aber wenigstens nicht an der Gesundheit, dafür erregte er aber mit seiner übermäßigen Frömmigkeit unredlichen Plage ungetheilte — Heiterkeit.

## Industrie, Handel und Verkehr.

Ungarische 5 pCt. Ostbahn-Obligationen Em. II. Die nächste Ziehung findet im Juli statt. Gegen den Coursoberlauf von ca. 3 pCt bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Franzsischerstraße 13, die Versicherung für eine Prämie von 3 Pla. pro 100 Mark.

## Markt-Berichte.

Galle, 9. Juni. Preise mit Ausschluß der Maltersgähr per 1000 Kilo Netto. Weizen, feiner, 180—185 M., Landweizen bis 189, Roggen, feiner, 127—132 M., Gerste, gelblichste, Futter- 117—130 Land- 140—150 M., Cerealgerste 155—165 M., Galer, feiner, 118 bis 122 M., Raps ohne Angebot, Mohlfamen 43—44,50 M., Victoria-Erben nominal, feinste über Notiz, Kümmel ohne Notiz, Stärke incl. Faß p. 100 Kilo netto, 37,50 38,50 M. Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Kilo Netto. Rinsen — M., Bohnen — — M., Schwertbohnen, Lupinen, Kleearten, ohne Notiz. Esparsette ohne Notiz. Mohlfamen ohne Angebot. Futtermittel: Futtermehl 13—14 M., Roggenkleie 9,25 M., Weizenqualen 8,50 — M., Weizenrieselfeie 8,50 M., Malzmehl helle 9,50—10,50 M. dunkle 8,50—9 M., Dextrin 12 — M., — Maltz 27,00—28,00 M., Rohöl ohne Angeb. Solaröl 0,826/30° 11,00—11,50 M., Spiritus, p. 1000 Liter Broc feiner, Kartoffel- 53,25 M.

## Anzeigen.

Eine Parthie gutes trocknes

## Nutzholz

(Eiche und Nüßer) ist zu verkaufen

Clausenthor No. 3.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich hierseits

## Rossmarkt No. 2

## eine Schuhmacherwerkstatt

auf eigene Rechnung errichtet habe. Bei billigster Preisstellung und bester Ausführung der mir aufgetragenen Arbeit, versichere ich schnellste Bedienung und soll es mein Bestreben sein, die mich beehrenden Kunden mir zu erhalten. Hochachtungsvoll

Carl Otto jr., Schuhmachermstr.,

Rossmarkt Nr. 2.

## Ein Logis,

Johanni beziehb., zu mieten gesucht, bestehend aus 1 oder 2 Stuben, 1 oder 2 Kammern, Küche und Zubehör. Gesl. Off. unter A. 100 in die Kreisblatt-Expedition.

Ein fünftheiliges Korallen-Armband mit goldenem Schloß ist vom Sirtthor bis Gotthardtstraße am Mittwoch Abend verloren worden. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben Kaffeehaus Meuschau.

## A. Nagel,

Magdeburg, Faschelsberg 20, heilt nach den Grundsätzen der

## Homöopathie

Rheumatismus, Gicht, Magenkrankheiten jeder Art, nasse und trockene Flechten, Frauenleiden, und ähnliche Krankheiten.

## felleibigkeit,

heilt unter Garantie. Behandlung auch brieflich.



Nächsten Sonntag steht ein Transport  
Dänische u. Ardenner Pferde  
bei mir zum Verkauf.

Albert Weinstein,  
Pretzsch b. Merseburg.

## Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich beabsichtige, mein von mir seit ca. 28 Jahre am hiesigen Plage betriebenes

## Herren-Garderobe-Geschäft

aufzugeben. Ich stelle deshalb die Bestände meines Waarenlagers zum Selbstkostenpreis zum Ausverkauf, worauf das geehrte Publikum, insbesondere meine werthe Kundschaft aufmerksam mache.

Ferner bin ich Willens mein Haus Schmalestraße Nr. 11 zu verkaufen. Merseburg im Juni 1887.

C. W. Steltzner's Ww.

## Königliches Bad Lauchstädt.

Sonntag, den 12. Juni cr

Nachmittag: Grosses Concert. Anfang 3 Uhr.

Theater: Zur Eröffnung Prolog gesprochen von dem Regisseur Herrn Siegfried Kabe. Darauf:

## Das Glas Wasser

Anfang 5 Uhr. von Scribe. Anfang 5 Uhr.

Abends: Ball im Kursaal.

Max Schwarz. Badere restaurateur.

## Kirschenverpachtung.

Die diesjährige Süß- und Sauerkirschen-  
nutzung der Gemeinde Böschchen soll

Montag, den 13. Juni cr,  
Mittags 1 Uhr

im Gemeindehause daselbst öffentlich meist-  
bietend verpachtet werden. Bedingungen werden  
im Termin bekannt gemacht.

Der Ortsvorstand.

## Kirschen-Verpachtung.

Die Kirschnutzung der Gemeinde Benn-  
dorf auf der Halleischen Straße soll

den 13. Juni, Nachmittags 2 Uhr

im hiesigen Gasthause öffentlich meistbietend  
verpachtet werden. Nach dem Zuschlage wird so-  
fortige Baarablung verlangt.

Benddorf, den 6. Juni 1887.

Der Gemeinde-Vorstand.

## Wiesen-Verpachtung.

Mittwoch, den 15. ds. Mts.,  
Nachmittags 2 Uhr

werden ca. 300 Morgen zu den Nittergütern  
Skopau und Collenden gehörnde Wiesen,  
an Ort und Stelle meistbietend zur Grasnutzung  
verpachtet werden. Versammlung im Gasthof  
zu Collenden.

## Auction.

Sonabend, 11. d. M., Vorm. 9 Uhr

versteigere ich im Hotel z. halben Mond hier  
1) zwangsweise: verschiedene zum Theil fast  
neue Möbel als: 2 Sophas, 2 Tische,  
2 Kleidersecretäre, 10 Rohrstühle, 1  
Küchenschrank u. s. w.

2) freiwillig: verschiedene Möbel, Betten,  
Kleidungsstücke, Wäsche, Kochgeschirr,  
2 Nähmaschinen, 2 Kessel, 1 Ledentisch,  
1 gr. Schreibtisch, Koffer u. dergl. m.  
Merseburg, 9. Juni 1887.

Tauchnitz, Ger.-Vollz.

## 30000 Mark

sind ganz oder getheilt auf gute Hypothek auszu-  
leihen. Näheres durch

Fried. M. Kunth, Merseburg.

## Kapitalien

in kleinen und grossen Beträgen

zu 4-4 1/2 % Zinsen

auf Stadt- und Feld-Grundstücke sind aus-  
ul eihen durch

Carl Rindfleisch,  
Merseburg, Burgstrasse 12.

## 3000-4000 Mark

sind auf Hypothek auszuleihen. Nähere Aus-  
kunft ertheilt Amtsvorsteher

Grund in Türensberg.

Altershalb 3. verk. i. gr. Orte m. Bahnst.

1 Gut enth. 48 Ak. = 104 Morg.,  
g. Geb., 3 Pf. 12 Rd. Pr.

48000 M. Anz. 15000 M., desal.  
1 Gut mit 66 Ak. = 146 Morg.,  
30 Min. v. e. Garnisonstadt

entf. f. 75000 M. bei 20000 M. Anz. Ausk.  
erth. bei Einbu. v 60 Pf. Schreibgeb.

E. Uhlich, Grimma i/S.

Das Berliner

## Ofen-Lager,

Johannisstraße Nr. 12,

empfiehlt sich geehrten Herrschaften Merse-  
burgs und Umgegend zur schnellsten  
Lieferung von

Stuber- und Küchenofen

in solider Ausführung; Umsetzen  
und Reinigen derselben bei

billigster Preisstellung.

H. Zipliesky.

## Albert Bielig,

Tapezierer und Decorateur,

Sand No. 2

empfiehlt sich zum Anfertigen von Polster- und  
Decorations-Arbeiten, sowie Tapezieren  
der Zimmer.

Solide Arbeit. Billige Preise.

## Beretreter-Gesuch.

Ein rheinisches Weinhaus ersten Ranges  
sucht für Merseburg und Umgegend einen  
tüchtigen geeigneten Beretreter. Gest. Offerten  
unter Chiffre F. 10 an die Kreisbl.-Expedition

## Gasthof zum Ritter St. Georg.

Allen bisherigen Sonntagslegeln vom  
Ritter St. Georg zur Kenntniß, daß Sonntags  
Nachmittag 5 Uhr das bisherige Regeln  
seinen Anfang nimmt. Zahlreiche Theilnahme  
wird gewünscht.

## Bauern-Verein Merseburg.

### Generalversammlung

Sonntag, den 12. Juni, Nachm. 3 Uhr  
in der Kaiser Wilhelms-Halle.

Tagesordnung: 1) Rechnungslegung.  
2) Vorstandswahl.

Das Erscheinen der Mitglieder wird dringend  
gewünscht. Der Vorstand.

## Feldschlösschen.

Sonntag Nachmittags Tanzmusik bei vollem  
Orchester. A. Kiessler.

## Funkenburg.

Sonntag, den 12. Juni

## Gartenfest.

Nachmittags präcis 4 Uhr  
CONCERT  
gegeben von der Stadtcapelle.

Abends 8 Uhr  
Ballmusik (volles Orchester).  
Krumholz. Stadtmusikdirector.

## Bürger-Gesangverein.

Die Theilnehmer an der Partie wollen am  
Sonnabend Mittag präc. 2 Uhr  
am Bahnhof sein. Der Vorstand.

## Theater in Merseburg.

(Tivoli-Saal.)  
Freitag, den 10. Juni 1887

## Cyprienne

(Tollköpfchen.)  
Luftspiel in 3 Acten von Sardou, deutsch von  
Oscar Blumenthal.

## Ermäßigte Preise.

Vorverkauf: An der Abendkasse:  
Sperriß Mk. 1 25 Sperriß Mk. 1.50,  
I. Platz 0 75 I. Platz 1.-  
II. Platz nur 40 Pfg.

## Ermäßigte Preise.

Sonabend, den 11. Juni 1887

## Vorletztes

Gastspiel des Berliner Schau-  
spiel-Ensemble  
BEI ERMÄSSIGTEN PREISEN.

Zum 2. Male:

## Bapageno.

Luftspiel in 4 Aufzügen von R. Kneifel.  
Sonntag, den 12. Juni 1887

## Abschieds-Vorstellung.

BEI ERMÄSSIGTEN PREISEN.

## Die zärtlichen Verwandten.

Luftspiel in 3 Aufzügen von RodERIC BENEDETTO.  
Sonabend, 11. Juni.

Neues Theater. Neu einführt: Die Maier.  
Luftspiel in 3 Aufzügen von A. Wilbrandt.  
Vorher: Arbeit adel. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater. Geschlossen.

**Politische Mittheilungen.**

Die Branntweinsteuerkommission des Reichstages beschloß am Mittwoch über die Frage der Nachbesteuerung. Die Nachsteuer wurde auf 30 Mk. pro 100 Liter Alkohol festgesetzt. 10 Liter sind frei. Das Geleß soll zum 1. October dieses Jahres in Kraft treten. Bis dahin wird die Maßschraumsteuer verdreifacht, die Ausführungsvergütung bis dahin auf 48 Mk. festgesetzt.

Auf dem zu deutschen Anstiebungszwecken angekauften Rittergute Glasow bei Zutroschin ist bereits mit dem Bau von Baracken und Scheunen für die Kolonisten begonnen worden. Glasow ist in 35 Parzellen getheilt, zu welchen sich so viele Kolonisten gemeldet haben, daß mehrere derselben nach Groß-Zalesie im Kreise Krottschin, welches demnächst besiedelt werden soll, gewiesen werden mußten.

In Russisch-Polen mehren sich die Maßregelungen von Deutschen. Der kaiserlichen Ausweisung des Präsidenten des deutschen Gefangenenvereins in Tomaszow ist der Befehl zur Schließung des genannten Vereins gefolgt. Als Grund für diese Verfügung wird die angebliche Taktlosigkeit des Vereinsvorsandes angeführt, welcher bei der 90-jährigen Geburtstagsfeier des deutschen Kaisers das im Vereinslokale hängende Portrait des russischen Kaisers abnehmen ließ, um an dessen Stelle das Bild Kaiser Wilhelms anzubringen. Außer dem Präsidenten sind auch zwei andere Vorstandsmitglieder mit der Ausweisung aus Tomaszow bestraft worden, doch wurde Letzteren die Anstellung an einem anderen Orte Auslands freigestellt. — In Lodz wurde den Cafe-Chantant-Besitzern durch die Polizei eröffnet, daß die Chansonette-Sängerinnen künftighin nicht mehr Lieder in deutscher Sprache vortragen dürfen.

Immer allgemeiner werden die Klagen der deutschen Industriellen über den neuen österreichischen Zolltarif. So wird der Freit. Btg. aus Fürth geschrieben: Welche großen Nachteile der deutschen Industrie aus dem neuen Zolltarif erwachsen, dafür möchte ich folgenden thotsächlichen Beleg liefern. Es bezahlten bisher in Oesterreich Bronzefarben 15 Gulden Zoll per hundert Kilo; der neue Tarif erhöht den Satz auf mehr als den dreifachen Betrag, nämlich auf 50 Gulden. Bronzefarben werden fast ausschließlich hier und in Nürnberg fabriziert; es ergibt für dieselben in der ganzen österreichisch-ungarischen Monarchie nur eine einzige, wenig bedeutende Fabrik, deren Inhaber bei der Regierung diese Zollherhöhung durchgesetzt haben soll. Deutschland ist durch die österreichische Zollmaßregel der Export in billigen Waaren unmöglich gemacht; gleichzeitig ist aber auch den zahlreichen Industriellen in Oesterreich-Ungarn, welche Bronzefarben verarbeiten, von ihrer Regierung ein schlechter Dienst erwiesen worden.

**Provinz und Umgegend.**

Wettin. Bei dem diesjährigen Herbstmanöver soll dem Vernehmen nach u. a. Gelegenheit geboten werden, die Thätigkeit der Pioniere bei einem Brückenschlage über die Saale beobachten zu können. Von Seiten des General-Kommandos des IV. Armeekorps soll ein solcher Brückenschlag zwischen Wettin und Trebnitz beabsichtigt werden.

Am 4. und 5. fand in Magdeburg die 7. ordentliche Hauptversammlung der „Deutschen Reichsschule“ statt. U. a. wurde dabei ein Antrag des Verbandes Berlin angenommen, die Erlaubniß für eine in Deutschland zu veranstaltende Geldlotterie nachzusuchen und im Falle der Genehmigung durchzuführen. Die Vereinszeitung soll wieder wöchentlich erscheinen. Bezüglich des Stimmrechts wurde beschlossen: „Für die Ausübung des Stimmrechts ist der Geldbetrag maßgebend, welcher an die Reichs-Oberrechtsschule abgeliefert ist, nur die Mitglieder der Reichs-Oberrechtsschule haben persönliches Stimmrecht. Für jede abgelieferte 6 Mark haben die Verbände, vereinigten und einzelnen Rechtsschulen eine Stimme.“

Haberstadt. Wegen schwerer Privat-Urkundensälschung wurde der Pferdehändler Ad.

Hein. Westphal aus Wetterhüt zu 2 Jahren Zuchthaus und 1000 Mk. Geldstrafe verurtheilt. In dem Angeklagten begab sich am 8. Januar d. J. der Landwirth Sp. aus Klein-Biewende, der mit W. schon längere Zeit bekannt, und ersuchte ihn um ein Darlehn. Nachdem Sp. 100 Mk. in Empfang genommen, zog W. einen zusammengebrückten Zettel aus der Tasche und forderte den Sp. auf, denselben zu unterschreiben, da er doch eine Quittung besitzen müsse. Sp. hat das Schriftstück sodann, ohne zu wissen, daß es eine Wechselurkunde sei und ohne den Inhalt desselben zu prüfen, unterschrieben, wobei er nur bemerkt hat, daß oben auf dem Schriftstück die Ziffer 100 stand. W. hat dann später in dem Vermerk „Gut für 100 Mark“ der Zahl 100 die Ziffer 29 vorgegeschrieben und eben so war vor „Ein Hundert Mark“ in der Urkunde mit Buchstaben: „Neunundzwanzig Tausend“ geschrieben und dieser nunmehr über 29100 Mk. lautende Wechsel dem Rechtsanwalt Vamberger zu Aschersleben übergeben worden, welcher am 3. Februar d. J. im Auftrage des W. auch die Wechselklage angestellt hat.

Eine seltene Subiläumsfeier wurde in diesen Tagen in Hornburg bei Halberstadt begangen. Die dortige Schützenbrüderschaft feierte nämlich ihr 450-jähriges Bestehen. Kaufmann H. Schnorr in Leipzig, ein Sohn dieser Stadt, hatte zu dem Feste eine Stiftung von 5000 Mark zum Besten armer Blinden gemacht. Der Kaiser hatte genehmigt, daß in seinem Namen und für ihn der erste Schuß beim Preischießen erfolgte. Es war dieß ein solcher Treffer, daß dem Kaiser der erste Preis, ein von der Stadt gestifteter prachtvoller Tafelaufsatz, zufiel.

Der Schwindler, welcher in den letzten Tagen in verschiedenen an der Halle-Kasseler Bahn gelegenen Drißschaften den Pfarrern Geld abzuschwindeln versucht hat, hat den ihm zu heiß gewordenen Boden verlassen und den Harz aufgesucht. In Bennedensstein ist er jetzt verhaftet worden. Der Mann soll bereits über 20 Jahre in Zuchthäusern verlebt haben, woraus wohl seine Fährnisse für die entlassenen Sträflinge zu erklären ist.

Gera. Ueber den Zustand des Herrn Referendar Fischer, welcher bei dem gegen seinen Vater gerichteten Attentat von dem Angreifer schwer verwundet wurde, verlautet, daß nach der Aussage der behandelnden Aerzte noch nicht mit Gewißheit zu konstatieren ist, ob edlere Theile verletzt sind und somit eine Lebensgefahr vorhanden ist. Jedensfalls aber sind die davon getragenen Verletzungen des beklagten jungen Mannes höchst bedenkliche. Der Attentäter H. soll die verbrecherische That schon lange vorher geplant haben und mit allem Vorbedacht an die Ausführung seines Werkes gegangen sein. Gegenwärtig befindet sich derselbe zur Beobachtung in einer Isolierzelle im hiesigen Gefangenenhause.

Leipzig. Seit dem 1. April erscheint hier unter dem Titel: „Leipziger Volksblatt“, Organ der Arbeiter, eine sozialdemokratische Zeitung, von der bis jetzt 16 Nummern erschienen sind. Die königliche Kreishauptmannschaft als Landespolizeibehörde hat auf Grund von §§ 11, 12 des Socialistengesetzes vom 21. October 1878 die bisher erschienenen Nummern verboten, auch das weitere Erscheinen der Zeitung untersagt. Ein neues Zeitungsunternehmen ist die Gründung eines Garçonlogis-Anzeigers. An den belebtesten Stellen der Stadt sind 50 große Tafeln angebracht, auf denen die Zeitung die nur Garçonlogis-Angebote und Gesuche enthält, befestigt wird. Ein guter daneben befindlicher Plan der Stadt sorgt für die genaue Information über die einzelnen Stadttheile und Straßen. Bei den massenhaften Garçonlogis in unserer Stadt dürfte das Unternehmen Anlang finden, um so mehr, als die Preise der Annoncen recht billige sind.

**Vermischte Nachrichten.**

Ein heiterer Zwischenfall, der sich Montag früh auf der Station Wildpark zugetragen, liefert einen erfreulichen Beweis dafür, daß unser Kronprinz den Humor nicht verloren und daß insbesondere die circulirenden Gerichte, wonach

der hohe Herr infolge seines Leidens sich des Sprechens enthalten müsse, ganz und gar aus der Luft gegriffen sind. Von zuverlässiger Seite wird nämlich Folgendes berichtet: „Als am Montag Vormittag gegen 10 Uhr „unser Fris“ mit seinem Adjutanten in den auf der obgenannten Eisenbahn-Station aufgestellten sogenannten Kourier-Anschlußzug zur Fahrt nach Berlin einsteigen wollte, trat er an den Schaffner des Zuges mit der Frage heran: „Sind Sie denn größer als ich?“ und stellte sich neben den Beamten, um die Körperlänge zu messen. Der Schaffner antwortete, daß er 5 Fuß 8 Zoll 2 Strich groß sei, worauf der Kronprinz zu ihm und dem Adjutanten gewendet, bemerkte, daß er doch noch größer sei. Er fügte noch einige huldvolle Worte hinzu und begab sich sodann in seinen Salonwagen. — Wir erzählen diese von sicherer Seite mitgetheilte Episode nur als Beleg für die Richtigkeit unserer bisherigen Nachrichten über das besprechende Befinden unseres Kronprinzen.“

Das Berliner Kriegsministerium schreibt schon wieder eine Art von Preisbewerbung aus. Es handelt sich dieses Mal um Abänderung der Patronentaschen bisherigen Modells in vordere Patronentaschen nach dem Modell 87. Der Einreicher des besten Vorschlages für ein diesbezügliches Umänderungsverfahren, welches den gestellten Anforderungen entspricht, erhält eine Prämie von 5000 Mark, wobei das Kriegsministerium sich das Recht vorbehält, das prämierte Verfahren allgemein zur Anwendung zu bringen. Sollte sich ein annehmbares Umänderungsverfahren nur durch eine Verringerung des Fassungsvermögens (jedoch mindestens 25 statt 30 Patronen) erzielen lassen, so wird die Prämie auf 1000 Mark ermäßigt.

297 Familien mit 1194 Seelen wohnen, einer Mittheilung des statistischen Bureaus zufolge, in dem Hause Ackerstraße 132/133 in Berlin. 1194 Einwohner in einem einzigen Hause! Damit kann man bequem 4 Dörfer bevölkern und manches Landstädtchen hat nicht mehr. Aber diese Menschenzahl in Berlin oder auf dem Lande ist eben zweierlei. Am besten legen dafür ohne Zweifel die Kinder Zeugniß ab. Was wird den Kindern in dem Hause wohl an Luft und Ähnlichem geboten werden?! Die Straße mit ihrem Lärm und Dunst, und die vier Wände daheim sind ihre Welt. Man sieht es den armen Kleinen denn auch gewöhnlich schon am Gesicht an, woher sie stammen, — und wie ihre Genossen auf dem Lande, trotz des vielgeräuschten Berlin, denn doch ganz anders gestellt sind, das zeigt sich, wenn solche Wärmer aus den Ferienkolonien zurückkommen, zu deren Göttingen die Kinder aus solchen Miethskasernen das härteste Kontingent zu stellen pflegen. Und dann: was für eine Aufgabe muß es sein, in solchem Niesen-Bienenkorb Wirth zu sein, d. h. Ordnung zu halten. Der Eigenthümer pflegt ja in solcher Kaserne nicht zu wohnen, er überläßt die Verwaltung einem Vice-Wirth, oder wach eine Last ruht auf dessen Schultern! Hat der Vice-Wirth schon in einem Hause mit 10 Parteien seine liebe Noth, wie erst mit einem von — 297! Ein Unreingeweihter kann sich gar keinen Begriff davon machen, wie solcher Mann es anfangt, die Ordnung aufrecht zu halten. Zu den erfreulichen Erscheinungen in Berlin gehört solche Kaserne jedenfalls unter keinen Umständen.

Pariser Heirathsschwindel. Der Heirathsschwindel ist ein alter, viel geübter Zweig der Diebeskunst. So lange es alleinstehende Jungfern, Wittwen ohne Anhang, Dienstmädchen mit Erparnissen und sonstige mehr heirathslustige, als weltersahrene Damen giebt, wird dieser Zweig blühen und gedeihen. Aber es erfordert Zeit, bedeutende Menschenenergie, auch ein anprechendes Aeußere und sonstige persönliche Eigenschaften. Auch Mähen darf sich der Heirathsschwindler nicht verdrängen lassen, obgleich sein Geschäft nicht einmal durchweg als ergiebig bezeichnet werden kann. Die ohne Beistand dastehenden heirathslustigen Damen sind meistens nicht reich. Daher war ein Fortschritt in der Kunst der Heirathsschwindler schon längst angedeutet. Ein solcher ist nun auch zu verzeichnen.

Am schwarzen Brett der Mairie des neunten Pariser Bezirkes war vor einigen Wochen das Aufgebot des Grafen von L., Rue de la Victoire, mit der Baronin von L., Rue de la Chauffee d'Antin, zu lesen. Ein Brautpaar mit so hoch klingenden Namen, welches in den theuersten Straßen von Paris wohnt, muß nothwendig reich sein und etwas zu seiner Hochzeit aufwenden. Deshalb wurden der Herr Graf und seine Zukünftige von allen möglichen Geschäftsleuten noch mehr belagert, als ein gewöhnlicheres Brautpaar. Es regnete Empfehlungen und Preisverzeichnisse in ihre Wohnungen, und die geschneiderten Stadtreisenden gaben sich bei ihnen die Thür, so zu sagen, in die Hand. Der Herr Graf war jedoch als Mann von Rang und Geschmach auch Kenner, und deshalb nicht so leicht zu befriedigen. Er kaufte und bestellte nur das Beste, Tuerceis, Ausgesuchteste. Allein an Geschmeide, Edelsteinen und Pferden ließ er sich für 240 000 Franken liefern in dem er immer noch Nachbestellungen machte. Von Besahlen getraute sich natürlich keiner der beglückten Lieferanten zu sprechen. Denn es war ja selbstverständlich, daß der Herr Graf Alles zusammen bei der letzten Lieferung begleichen werde. Die Hochzeit sollte am Dienstag stattfinden, bis dahin hatten die Lieferanten also noch Freizit zur Ausführung der letzten Bestellungen. Aber am Sonntag verschwanden der Graf und ebenso seine Braut. Die auf Montag bestellten Geschäftsleute hatten das Nachsehen und zeigten den Fall bei der Polizei an, die nur festzustellen vermochte, daß der Herr Graf ein eben aus Italien gekommener Glücksritter, seine Braut eine Schauspielerin niedriger Ordnung war. Beide hatten sich große, vollständig möblierte Wohnungen gemiethet, wie sie in Paris in den besseren Vierteln zu haben sind. Ein Meisterstück ist es jedenfalls, durch diesen vollkommenen Heirathsschwandel binnen wenigen Wochen einige Hunderttausende einzuheimsen. Bei dem gewöhnlichen, alltäglichen Heirathsschwandel muß man Monate lang lauern, heucheln und werden und sich allen möglichen Zwang auferlegen, um oft nur einige Hunderte herauszuschlagen. (Voss. Bzg.)

Für die Industrie der künstlichen Blumen, welche mehrere Jahre lang stark gedrudt war, scheint endlich eine Auserkehrungszeit anzubrechen, denn man fängt nun wieder an, die Hüte mit ganzen und halben Blumenkränzen zu verzieren, während seither nur einzelne Blumen, höchstens ein Zweig oder eine Tuffe verwendet wurde. Ebenso werden auch für die kommende Winterzeit schon wieder große Garnituren vorbereitet, nebst Blumen, Colliers, Fichus, Franzosen etc. Für das Haar sollen wieder ganze Kränze getragen werden. Eine hübsche Neuheit sind Formen aus aufgedrachten Perlen gemacht, die es in den verschiedensten Farben giebt. Sie werden mit leichtem Seidenfutter versehen und alsdann mit Blumen, Schleifen und Federn verziert. Sehr beliebt sind zu diesem Zwecke auch die kleinen farbigen seidenen Spitzentücher, welche als Kofettir-Lüschelchen vorn zwischen den Knöpfen oder Nesseln der Taille getragen wurden. Zur Verzierung sind auch große Büschel sehr natürlich nachgeahmter Haselnüsse, Eicheln, Beeren, Disteln etc. bestimmt, welche dann nur mit Schleifen aus Ricotband gemischt werden. Eine neue Verzierung für Sonnenschirme besteht in farbigen, genetzten Perlentheilen, welche auf die seidenen Schirmbezüge aufgelegt werden. Die Verbindung zwischen je zwei dieser Theile vermittelt ein leichtes Gewinde von Seide. Den Abschluß ringsum bilden Seidenfransen mit Perlen gemischt. Diese Schirme sind nur schön, wenn sie offen sind, geschlossen sehen sie weder grazios, noch formenschön, sondern schwer und gedrückt aus. Eine neue Schmucksorte ist gleichfalls aufgetaucht, die in geschwärtztem Silber einfache glatte Formen zeigt, ohne jegliche Anknüpfung an die krausen Renaissance- und Rokoko-Zeichnungen.

Das Berliner Panoptikum war für die Masse der Ertragszähler, welche die Pfingsttage aus allen Gegenden des Reiches nach Berlin gelockt hatten, eine der wichtigsten und meist besuchten Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt; sie weideten ihre Blicke dort an dem eisernen Wandbilde des Inuitates, den Wachsfiguren, den plastischen Bildern, den Sammlungen von Reliquien großer Männer, genossen das Gerufen der Schredenstammer, lauschten dem seufzigen Geardas und dem wilden und stolzen Ratozymarisch der Zigeunerlapelle. Aber das Panoptikum hatte seinen Be-

suchern noch etwas ganz Besonderes zu bieten. Es gewährte ihnen — eine neue Illusion. Nach der Versicherung der modernen Besümften besteht alles Menschenglück nur in Illusionen. Das Panoptikum darf sich mitin rühmen, zu der Summe desselben beigetragen und sie um diesen Beitrag vermehrt zu haben. Im verbuntesten Raum nimmt man vor einer kleinen Bühne mit Einfassung, Giebel und Kuppel im maurischen Stil Platz. Der Herr, welcher den Erklärer zu der darum nicht weniger räthselhaften Illusion giebt, erzählt uns vom „berühmten Bildhauer Pygmalion“, welcher „sein Mädchen nach seinen Wünschen fand und sich daher selbst eins aus Marmor formte, das seinem Geschnad entsprach und das er Salatheia nannte. Dieses Marmorabködendts Bilde erschein in der dunklen Nische. Zum Beweise, daß sie kein körperloses Scheinbild sei, legt der Erklärer eine Kofe auf ihr Oberhaupt. Dann fährt er in seiner Erzählung fort: Auf Pygmalions Knieen hat Venus dem holden steinernen Bilde warmes Leben verliehen. . . . Und indem er dies sagt, gewinnt die Büste Farbe, die Wangen überhaucht ein zartes Roth, die schönen Schultern sehen sich aus dem lichtblauen Gewande, das die Brust bedeckt, blondes Haar mit jener Kofe darin schmückt das Haupt und umgiebt die Stirn und die blühenden Wangen. Die rothen Lippen lächeln, zwischen dunklen Wimpern hervor leuchten große blaue Augen. Es ist schier überaus unmöglich für den Zuschauer, die Art des Trübs zu erkennen, mittels dessen diese Wandlung bewerkstelligt wird. Der Erzähler aber spricht weiter: Pygmalion, entzückt von dem Wunder, bot der besetzten Natur Hand und Herz. Als diese aber vernahm, daß nur ein armer Sterblicher um ihre Liebe werbe, der nicht als seine Kunst besäße, schwand ihr Lächeln und ihrer Wangen und Lippen Roth sofort, sie wurde wieder zu starrem, kaltem Stein. Und so geschieht es vor unsern Augen. Das amuthige, lebendige Mädchen-anthyl erleicht und wieder steht die Büste ja; da hab verwindet auch diese verworren einer plöglich aus dem dunklen Sintergrunde hervorbringenden Fülle von Rosen. Der Sprecher tritt heran und zieht einen großen, ganz mit Rosenbüschen gefüllten Korb aus der leer liegenden Nische. Er hebt denselben wieder hinein, erzählt, Pygmalion habe zur Götin geschickt, ihn nur noch einmal die Göttheite in Lebenswärme vor ihn erscheinen zu lassen; und in demselben Augenblick lösen sich die Rosen und der Korb wie fliegende Gebilde oder vielmehr in dem lebendigen Antheil der blühendsten Schwärme auf, die wieder mit lächelnden Blicken und Lippen, mit Hals und Schultern vor uns dahast. Es handelt sich um eine Sinnesäußerung, aber wie sie herbeigebraut wird, da — sitzt eben der Hater.

Ein Hamburger Getreidehändler, der an der dortigen Börse 200 Saek Roggenmehl eingekauft hatte und diese Waare bei der Einfuhr in den Zollverein als seine Futterkleie, welche zollfrei ist, deklarirte, verlor die Waare durch Konfiskation und muß 2964 Mark Zollstrafe bezahlen.

\* „Mit Vergnügen!“ Der Schauspieler R. besitzt neben einem unbestreitbaren Talent für seinen Beruf auch dasjenige, in außerordentlich gewandter Manier seine Bekannten anzupumpen. Eines Tages sibt er brütend im Konferenzzimmer des Theaters. Er bracht weder an ein Claffier-Citat noch an eine neue schauspielerische Nuance, sondern an 50 Mark, die er sich in der nächsten Stunde leihen mußte, er dachte auch zugleich an Denjenigen, von dem er sie erleihen könnte. Da plöglich fällt sein Blick auf das gegenüberliegende Schlächtergeschäft des Meisters B. Er stand mit B. bisher in keinem anderen geschäftlichen Verkehr als in dem gegenseitigen Austausch von 30 Bfg. wegen ein Paar Wiener. R. springt auf und eilt hinüber zu B. „Hören Sie, mein Lieber, ich bin in der schneelichsten Verlegenheit, ich habe mein Portemonnaie zu Hause vergessen und muß eben jetzt 50 Mark bezahlen: Können Sie mir nicht aushelfen?“ — „Mit Vergnügen, mein Herr!“ antwortet der Schlächter, greift schnell in die Tasche, zieht das Portemonnaie und entnimmt diesem ein Geldstück. „Hier, lieber Herr R., sind 10 Bf., bitte fahren Sie per Pferdebahn schnell nach Hause und holen Sie sich Ihr Portemonnaie.“

(Nachdruck verboten.)

## Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen von Max von Weißenthurn.

[61. Fortsetzung.]

Erzählen in jedem ihrer Züge ausgeprägt, blühte die alte Rannette in das erregte Gesicht ihrer jungen Herrin.

„Sie haben mit Lord Hargrave gesprochen, Fräulein?“ fragte sie geprehten Tones.

„Mit ihm gesprochen?“ erwiderte Sidonie. „D, Rannette, nein, ich sah ihn, ohne daß er mich erblickt hat. Aus Furcht, daß dies geschehen könnte, bin ich ja einzig geflohen!“

„Weshalb, Fräulein? Warum haben Sie ihn nicht reden lassen? Warum haben Sie ihn nicht angehört, was er Ihnen zu sagen hatte? Theilten Sie mir nicht selbst mit, als Sie ruhiger geworden waren, daß bei jener furchtbaren Scene am Morgen Ihrer bereiteten Flucht aus Loretabelle Lord Hargrave Sie angefleht habe, ihn anzuhören, weil das Entgegliche, dessen man ihn

bejuchdigte, nicht mit einem einfachen Ja oder Nein erwidert werden könne?“

„Du glaubst also Eugene, Du glaubst den Zeitungsberichten nicht, auch nicht dem niedermettenden Umstande, daß Karl Hargrave Leontard's Eigentum, die Kette mit dem Medaillon, um seinen Hals getragen hat?“

„Diese beiden letzten Thatsachen sprechen allerdings gegen ihn, aber dennoch sollten Sie ihm die Möglichkeit bieten, sich zu rechtfertigen. Es ist dies nicht mehr als gerecht. Vermag er es aber nicht, so darf er der strahlenden Gerechtigkeit nicht entkommen!“

Sidonie stand, das Antlitz mit beiden Händen bedeckt.

„D, Rannette, Rannette,“ schluchzte sie jetzt auf, „ich liebe ihn! Es ist eine Schwachheit, ich weiß es, aber dennoch vermag ich diese Thatsache nicht in Abrede zu stellen!“

Voll unenlichen Mitleids ruhten die Augen der alten Rannette auf der heftig bebenden Mädchengestalt.

„Und wenn nun trotz Allem doch irgend ein Irrthum obwaltete, mein liebes, theures Fräulein,“ sprach sie bewegt, „weshalb sollten Sie dann Lord Hargrave nicht lieben? Niemand kann daran zweifeln, daß er Ihnen aus voller Seele zugethan war.“

„Einst — ja!“ flammelte Sidonie.

„Wie, Fräulein, Sie wollen doch nicht sagen, daß . . .“

„Daß, obzwar ich daran glaube, Karl Hargrave habe mich einst geliebt, eine Andere nun meine Stelle eingenommen hat. Ich table ihn nicht; weshalb hätte er sein Herz nicht verschlehen sollen, da er doch wußte, daß die Schranke, welche zwischen uns sich aufthürte, sich nun und nimmer hinwegräumen lasse?“

„Eine Andere!“ flüsterte Rannette in hoffnungslosem Tone.

„Ja,“ erwiderte Sidonie leise. „Lord Hargrave steht im Begriff, seine Kousine, Isabelle Delange, zu heirathen, und nun, Rannette, wunderst Du Dich noch, daß ich geflohen bin und bei Dir Schutz und Obdach suche?“

Die alte Dienerin rang sichmerzbewegt die Hände. „Ach, gnädiges Fräulein, jetzt begreife ich Alles!“ Und Sie suchte bei mir Schutz und Obdach! Ist denn nicht Alles, was ich besitze, Ihr Eigentum?“

Ausführlich erzählte Sidonie nun der aufmerksam lauschenden Rannette, wie sie von Karl Hargraves Besuch vernommen hatte. Dann aber zog sie sich, welche die Aufregung und die Fahrt nach Baugrard völlig erschöpft hatte, nach dem kleinen Schlafstübchen zurück, welches Rannette stets für sie bereit gehalten hatte.

Als die alte Frau eine halbe Stunde später noch einmal leise das Gemach betrat, um zu sehen, ob das junge Mädchen schlafe, war dies allerdings der Fall, doch an ihren Wimpern hingen noch die letzten Tropfen, welche dafür Zeugniß ablegten, wie schmerzlich die Gedanken gewesen sein mußten, unter denen sie eingeschlafen war.

„Er hat also mein Fräulein vergessen!“ murmelte sie vor sich hin, als sie wieder ihren früheren Platz einnahm. „Ich hätte es nimmer geglaubt, und nun ist es doch geschehen! Wie, wenn es vielleicht besser gewesen wäre, wenn Sidonie den Grafen von Montevie geheirathet haben würde? Keiner kann es in Abrede stellen, daß Alles, was er gethan, nur aus Liebe zu dem Fräulein geschah. Er hat sich nicht mit einer anderen verlobt, er steht nicht im Begriff, sich zu verheirathen; man muß schließlich doch zugeben, daß ein Unrecht, welches man begeht, wenn es aus Liebe geschieht, zu entschuldigenden ist. Graf Eugene scheint seine Cousine wirklich anzubeten und es wäre immerhin besser für das Fräulein Gräfin Montevie zu werden, als so weiter zu leben, wie bisher. Ein solches Leben fortgesetzt, ist ihr sicherer Tod! Wir haben uns in Lord Hargrave getäuscht, weshalb können wir uns nicht in dem Grafen Eugene ebenfalls getäuscht und ihn zu schroff beurtheilt haben?“

Noch lange sann Rannette nach über Das, was gewesen war, und als sie sich endlich an diesem Abend zur Ruhe begab, hatte sie den Entschluß gefaßt, um ihres geliebten Fräuleins willen, für welches energisch Etwas geschehen mußte, nicht länger Karl's Sache zu vertreten, sondern jene des Grafen. (Fortsetzung folgt.)